

Abfall ist für das Klima Müll

Florian Knappe sprach über die Auswirkungen der Müllentsorgung

Hirschberg-Leutershausen. (stek) In Sachen Müll und den Auswirkungen auf das Klima ist in den vergangenen 20 Jahren vieles deutlich besser geworden. Das erklärte Florian Knappe vom Institut für Energie- und Umweltforschung (IFEU) gleich zu Beginn seines recht anspruchsvollen Vortrages im Rahmen der „2. Hirschberger“ Klimatage im Leutershausener Feuerwehrhaus.

Bei Müll, von dem jeder Deutsche pro Jahr rund eine halbe Tonne produziert, denkt man ja zuerst an Belastungen für Erdreich und Pflanzen, manchmal noch an die Verunreinigungen der Ozeane. Dass Müll, genauer seine Verwertung, auch ein Problem für das Klima darstellt, ist dagegen weniger bekannt. Doch dieser Einfluss war in den 90er Jahren erheblich. Damals wurden Tausende Tonnen Biomüll einfach deponiert und dem Verfall überlassen. Das Problem dabei war, so der IFEU-Mitarbeiter, dass dieser Prozess unter Ausschluss von Sauerstoff (anaerob) stattfand. So entstanden unglaubliche Mengen Methan, das im Vergleich zu CO₂ rund 25-mal schädlicher für das Klima sei. Im Jahr 2004 sah diese Bilanz durch den Einsatz von Verbrennungsanlagen deutlich besser aus. Zwar entsteht dabei CO₂, doch gleichzeitig könne die Wärme der Anlage zur Energiegewinnung genutzt werden. Und diese Entwicklung wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Knappe war jedenfalls überzeugt, dass die Abfallwirtschaft in erheblichem Maße zum Klimaschutz beigetragen habe und das auch in Zukunft tun werde.

Sehr viel differenzierter fiel dagegen die Ökobilanz insgesamt aus. Ob hierbei die Glasflasche, die PET-Flasche, der Karton-Alu-Verbund oder das Weißblech besser abschneiden, ist nach wie vor umstritten. Weißblech gehört für den IFEU-Mann jedenfalls ganz oben auf die Streichliste. „Die Klimabilanz von Weiß-

blech ist miserabel“, betonte er. Bei der Abwägung zwischen Mehrweg-Glas, PET oder Verbundverpackungen fiel ihm diese Entscheidung nicht mehr ganz so leicht. Als sicher gilt, dass die Klimabilanz umso schlechter ausfällt, je schwerer eine Verpackung und je länger ihr Transportweg ist. „Die Pellegrino -Flasche in Deutschland ist ein klimapolitisches Unding“, verdeutlichte Knappe.

Ganz grundsätzlich müsse bei der Bewertung die gesamte Ökobilanz bewertet



Einen anspruchsvollen Vortrag hielt Florian Knappe vom Institut für Energie- und Umweltforschung. Foto: Dorn

werden. Also sowohl die Klimaschädlichkeit der Verpackung in Herstellung und Entsorgung, beziehungsweise Wiederverwertung, als auch des Produkts und des Vertriebs. Keinen Zweifel ließ er dementsprechend auch daran, dass trotz der Erfolge bei der Müllverwertung eine generelle Konsumreduktion notwendig sei. „Unser Umsatz ist enorm. Wenn jeder Mensch so leben wollte wie ein Deutscher, bräuchten wir 2,7 Erden.“